



SARNER KOLLEGI CHRONIK

41. JAHRGANG 1/1979

Zum Geleit

Drei sind des Lebens gute Gaben:
das Glück, das aus der Arbeit quillt,
der Glaube, der das Herz erfüllt,
und Muße, die wir nötig haben,

Um frei zu bleiben, Mensch zu sein,
wenn froh wir atmen, denken, lesen
und fragen nach dem Sinn und Wesen
und lächeln über Tand und Schein.

Drei Worte sind 's, drei Wirklichkeiten,
die unsern Alltag überhöhn.
Sie können uns, wenn wir sie sehn,
zu echtem Menschentum geleiten.

Aus
Brot, nicht Steine
von Alphons Hämmerle

Brot, nicht Steine

Zu einem Gedichtband von Alphons Hämmerle

Es sind fünf Jahre her, daß dieser Band erschienen ist (J. G. Bläschke Verlag Darmstadt 1974). Der Titel erinnert an ein Bibelwort, das der Evangelist dem Herrn in den Mund legt: «Wer von euch wird als Vater, wenn der Sohn um ein Stück Brot bittet, ihm einen Stein geben?» (Lukas 11, 11). Ich glaube, daß der Verfasser (Matura Sarnen 1941) an dieses Jesuswort gedacht hat, als seine Gedichte entstanden. Gedichte entstehen im Herzen, lange bevor sie niedergeschrieben werden. Das gilt schon von der ersten Strophe des ersten Gedichtes:

Drei sind des Lebens gute Gaben:
das Glück, das aus der Arbeit quillt,
der Glaube, der das Herz erfüllt,
und Muße, die wir nötig haben,
Um frei zu bleiben, Mensch zu sein,
...

Als ich das las, mehr als einmal, da wurde mir bewußt, was der Titel sagen will: Brot, nicht Steine!

Der Verfasser hat seine Gedichte nach drei Beziehungen geordnet:

- I. Natur und Mensch in den Jahreszeiten.
- II. Der Mensch in der Zeit.
- III. Die weite Welt.

Man kann diese Gedichte nicht in erster Linie mitempfinden, so wie man Gedichte von Eichendorff oder Uhland spontan mitempfindet, man muß sie zuerst mitdenken. Sie sind nicht für oberflächliche Leser geschrieben. Man muß sie ganz langsam lesen. Ich möchte sie vom Dichter vorgetragen hören. Wenn man einmal den Gedankengang entdeckt hat — und das ist nicht immer leicht, was aber nicht gegen den Wert der Gedichte spricht, im Gegenteil! — dann geht man willig und freudig mit. Alphons Hämmerle hat seine Gedichte auch nicht für Franz Schubert geschrieben, sondern für Menschen, die in stiller Besinnung die Wahrheit, die in allen Dingen, in jeder Begegnung verborgen liegt, suchen wollen. Es ist ein in die vornehm verhaltene Sprache des Dichters ge-

kleideter Geist der prophetischen Beschwörung, der den Verfasser erfüllt. Hämmerle glaubt an die Macht des Guten, auch dort, wo jede Spur von ihm verschwunden zu sein scheint, etwa in dem Gedicht:

Das Shoppingcenter

Es stehen,
es warten
im Schein der Lampen
Dienerinnen des Baal.
Wer hier eintritt,
gegängelt von Neugierde,
getrieben von Bedarf,
taucht unter,
wird Fisch unter Fischen,
schnuppernd am Köder
des gleißenden Gottes.
Center
international
und universal,
Kathedrale
der neuen Zeit,
Summa des Konsums,
wo der Hohe Priester
Verkauf und Rendite
der großen Manege
futurolologisch
zelebriert.

Die Ironie, die in diesen Zeilen liegt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Dichter leidet unter der Gefahr, die dem Menschen droht, daß er die Mitte, die rechte Ordnung verliere. Solange es Menschen gibt, die die Gefahr sehen, die ihnen droht, dürfen wir die Hoffnung nicht preisgeben, daß Gott uns gnädig verschone.

Die Gedichte des dritten Teils sind im Ausland entstanden. Man möchte an Jesus Sirach denken: «Ein weit herumgekommener Mann erwarb Klugheit in Fülle» und vermag uns deshalb Brot, nicht Steine, anzubieten.

P. Rupert

Was geschieht mit unserer Bibliothek?

Ich meine hier nicht die geplante, allmählich zu äufnende Schulbibliothek, die im neuen Kantonsschulgebäude als unmittelbare Gebrauchsbibliothek Lehrern und Schülern zur Verfügung stehen wird. Auch nicht die den einzelnen Fachlehrern dienenden kleinen Standbibliotheken. Ich meine unsere klostereigene Bibliothek, die seit 1841 durch Anschaffungen und aus den nachgelassenen Büchereien der Patres und aus Schenkungen allmählich gewachsen ist und die von den bibliophilen Bibliothekaren wie P. Bernhard Lierheimer († 1900), vor allem aber von P. Emmanuel Scherer († 1929) und von P. Bruno Wilhelm († 1948), unter dem sie sicher das weitaus stärkste Wachstum erfahren hat, aufgebaut worden ist. Abgesehen von einigen Beständen, hat sie den ausgesprochenen Charakter einer Klosterbibliothek mit dem vielseitigen Interessenkreis ihrer humanistisch und theologisch gebildeten Besitzer und Benützer.

Um diese Bibliothek geht es hier. Ihr erster Standort muß sich im «alten Kollegi» befunden haben. Nach 1891 wurde sie im großen Raum im Mitteltrakt über dem Atrium des Gymnasiums untergebracht, bis sie 1927, nach dem Ausbau des Dachstockes, dorthin übertragen wurde. Man nahm die gefährliche Lage und die weite Entfernung in Kauf. Schade, daß Abt Alfons nicht schon damals an den Einbezug der Bibliothek in das eben geplante Konventgebäude dachte! Schon während des Baues der 1966 geweihten St. Martins-Kirche tauchte der Gedanke an eine Verlegung der Bibliothek in die alte Gymnasialkirche auf. Gründe dagegen und dringendere Vorhaben ließen das Bibliotheksproblem immer wieder in den Hintergrund treten. Die Verwirklichung des Gedankens, über dem Verbindungsgang von der Klausur zur neuen Kirche einen Bibliotheksraum zu schaffen, scheiterte am Widerstand der Architekten. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der ersten Etappe der Restaurierung des Gymnasiums — Sanierung und Stabilisierung des obersten Bodens, was eine Ausräumung der Bibliothek bedingt — gelangten wir 1978 zum Entschluß, die Bibliothek in die Klausur herüberzunehmen, wo sie uns viel bequemer zur Verfügung steht als im Dachstock eines benachbarten Hauses. Zurzeit wird das Souterrain und das Parterre des Osttraktes im Professorenheim für die Bibliothek eingerichtet.

Zur Finanzierung kann unsere Betriebsrechnung keine Mittel zur Verfügung stellen. Darum bauen wir auf die Hilfe der «Sarner Kollegi-Stiftung», die laut Zweckparagraph «der Förderung kirchlicher und kultureller Ziele des Benediktinerkollegiums» dienen will. Doch reichen ihre Reserven lange nicht aus. So ist die Stiftung wieder auf Hilfe angewiesen. Wir sind für jeden Zustupf dankbar.

P. Rupert

Kollegi-Theater 1979

Nach dreimonatiger Probenarbeit ging am 12. Januar 1979 die Komödie «Die Vögel» von Aristophanes in einer fulminanten Premiere über die Bretter der Kollegibühne. Die Ehrfurcht vor der griechischen Antike schwand im Zuge der Auseinandersetzung mehr und mehr dahin. Die zirkushafte Bemalung der Gesichter, die phantastischen Vogelmasken und Kostüme taten das ihre, die Schauspieler in eine Welt der Utopie, der Fiktion zu setzen. Diese andere Welt, die Welt der Vögel setzte in den Spielern schauspielerische, komödiantische Kräfte frei, wie sie noch während der Probenzeit selbst ein Regisseur kaum für möglich gehalten hätte.

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten danken, die mit ihrem Einsatz zum erfolgreichen Gelingen des Stückes beigetragen haben. Ganz besonders möchte ich denen danken, die im Verborgenen und Stillen wirkten, die bereit waren, jederzeit mitzumachen, wenn es galt, irgendwo Hand anzulegen, sei es während des Aufbaues beim Bühnenbild, sei es beim Aufräumen auf und unter der Bühne oder daß sie einem andern halfen beim Herstellen der Masken und Kostüme. Auch blieb das Lob der Presse nicht aus. Stellvertretend für die vielen Presseberichte sei der kurze Artikel von Gisela Widmer in den «Luzerner Neuesten Nachrichten» vom 19. Januar 1979 zitiert:

«Das Kollegi-Theater spielt die Komödie ‚Die Vögel‘ von Aristophanes. Die Inszenierung zeichnet sich in erster Linie durch eine farbenprächtige Darstellung der ‚Vogelwelt‘ aus, einer animalischen Weltherrschaft, die als Pendant zur entarteten Stadt Athen geschaffen worden ist. Ein riesiges Baugerüst, Schaukeln, Wäscheleinen, zerschlissene Kleider: So präsentiert sich die prachtvolle Kulisse auf der Bühne des Sarner



Aristophanes' «Vögel» auf der Kollegi-Bühne

Kollegiums. Hier spielt sich eine Komödie ab, die Aristophanes als Karikatur und Utopie geschrieben hat.

Im damaligen Athen, zur Zeit des vierten Jahrhunderts v. Chr., litt die Bevölkerung unter dem Unwesen des Gerichtes; der zerrüttete athenische Staat war auf das bedrohlichste gefährdet. Zwei alte Athener, Ratefreund Pisthetairos und Hoffegut Euelpides, wollen im Reich der Vögel eine Stätte finden, in der es sich besser leben lasse als in Athen. Ratefreund macht dem König Wiedehopf den Vorschlag, zwischen Himmel und Erde eine Stadt zu bauen. Die Vögel lassen sich von Ratefreund umstimmen und geben die Zusage zur Gründung einer neuen Weltherrschaft. Die Kunde dringt bald zu den Menschen, die plötzlich alle nach ‚Wolkenkuckucksheim‘ wollen.

Hauptrollenträger dieser Märchenkomödie, deren Fabel überzeitliche Geltung hat, sind Ratefreund (Jürg Braun) und Hoffegut (Thomas Gug-

ler). Diese beiden Athener geben zusammen ein Paar, wie man es sich für Sarnen nicht besser wünschen könnte. Jürg Braun sticht vor allem als unverbesserlicher Mimiker und Gestiker hervor, währenddessen Thomas Gugler mit seinen clownesken Einlagen Sancho Pansa, dem bauernschlau Knappen des Don Quijote gleich, immer wieder zum Schmunzeln reizt.

In erster Linie aber überzeugt an dieser Aufführung die farbenprächige Gestaltung der Vogelwelt. Eine wahre Augenweide, in der sich die Vögel märchenhaft bewegen. Dies dürfte wohl das Verdienst des Regisseurs Adrian Hoßli sein, der das prachtvolle Kollegi-Theater bis in seine letzten Winkel ausnutzt, um immer wieder mit neuen Effekten die Zuschauer zu überraschen.»

Der Regisseur

Kollegi-Chronik

Aus Schule und Internat

Kollegi-Musik

15 Monate sind es her, seit im Kollegi wieder Märsche und Dixielands zu hören sind. Es sind einige Studenten und Studentinnen, die vor bald einem halben Jahr die Kollegi-Musik Sarnen (KMS) neu gründeten. Ihr Dirigent ist der ehemalige Student Urs Ehrenzeller, der sich zusammen mit Christof Arquint entschlossen hat, nach Pater Notker wieder von neuem eine Kollegi-Blasmusik zu leiten.

Das Können stellten die Schüler denn auch schon mehrere Male unter Beweis: Am Besuchstag, am Maturaabschluss, beim Neujahrskommers der Subsylvia. Zwei weitere Ständchen galten P. Rektor und P. Prior, die am 10. November bzw. am 15. Januar ihren Namenstag feierten.

Das Repertoire ist trotz des jungen Lebens schon beträchtlich: Einerseits Märsche, sei es nun der altehrwürdige «Zofingia-Marsch» oder neue amerikanische Märsche, andererseits leichte Unterhaltung. Auch Klassik fehlt nicht, zum Beispiel Beethoven.

Die KMS hat jedoch ein großes Problem, das den Nachwuchs der Bläser betrifft. Zur Zeit sind es zwanzig. Sie hofft, von Jahr zu Jahr

das Korps zu vergrößern. Auch ich hoffe, daß dies gelingen wird, und meine: «Per aspera ad astra!»



Im frohen Eifer der Jugend!

Sternsingen

Einen alten Brauch, den letztes Jahr einige Studenten wieder aufgenommen hatten, führten sie diesen Januar mit großem Erfolg weiter: Das Sternsingen. In feierlichem Zug zogen die sieben Sänger: Toni Hautle, Jean-Pierre Burri, Melchior Etlin, Beat Wyser, Urs Isenrich, Charles Hofer und Sven Cattelan, ins Altersheim und Kantonsspital, sangen den Präfekten und Professoren sowie den Schwestern. Am Abend brachten sie die Botschaft der drei Weisen in die Wirtschaften. Der stolze Erlös von Fr. 350.— kam Altsarnern in den Missionen zugute.

Ausstellung «Westsahara — Kampf um Selbstbestimmung»

Vom 12. bis zum 21. Januar, zur Zeit der Theateraufführungen, war im Atrium des Gymnasiums eine von den Gymnasiasten der 6. Klasse,

die das Wahlpflichtfach Geschichte belegen, gestaltete Ausstellung zu sehen, die den Kampf um die politische Selbstbestimmung der Bewohner der Westsahara illustrierte. Der Geschichtslehrer E. Weber erklärte als Hauptziel, das mit dieser Arbeit verfolgt wurde, «die Fähigkeit, erarbeitetes Fachwissen in den visuellen Bereich umzusetzen».

Sport

Auch dieses Semester wurden einige Sportkurse durchgeführt: Die beiden Studenten Mark Denzler und Marcel Widmer veranstalteten als Leiter 2 vom Oktober bis Weihnachten einen Fitnesskurs, während Reto Meier für 16 Lektionen mit einigen nach Kerns schwimmen ging. Stefanie Dillier und Dominik Meier erhielten im Skifahren, Beat Müller und Stefan Zeidler im Langlauf die erste Leiterausstellung. Diese zwei leiten von Januar bis März auch bereits einen von nicht weniger als dreizehn Studentinnen und Studenten besuchten Kurs. Daß jedoch allen Sportlern P. Ansgar ratend und helfend zu Seite steht, verdient lobende Erwähnung.

Ministranten

Einmal im Jahr kommen die 30 Ministranten auf ihre Rechnung, sei es nun bei einem Ausflug oder einem Waldfest. Dieses Jahr dachte sich P. Gabriel, Leiter aller Ministranten, etwas ganz Besonderes aus: Am 13. Dezember waren alle zu einem Fondue-Essen eingeladen. Daß es jedem geschmeckt hatte, zeigte sich nachher, als die Ministranten, von der Gitarre begleitet, ein Lied nach dem anderen anstimmten. Viel Erfolg erntete P. Gabriel mit seiner humorvollen Rede, in der er jeden einzelnen, allen voran Toni Hautle 5ga, ansprach und allen für die geleisteten Dienste dankte.

Spät, aber glücklich und zufrieden, kehrten schließlich alle Ministranten heim.

Caspar

Klassentagungen

16./17. September 1978: Silberne Diplomanden von 1953

Freude und gespannte Erwartung begleiteten uns, als wir uns am 16. September 1978 auf Einladung des Klassenchefs Paul Guntlin auf den Weg nach Sarnen machten. Die Aussichten, einige frohe und ungetrübte Stunden zusammen mit den ehemaligen Lehrmeistern in unmittelbarer Umgebung des Kollegis zu verbringen, bewirkte wohl, daß fast alle dem Aufruf folgten.

Das altvertraute Dorf zeigte sich von seiner besten Seite, als im Laufe des Nachmittags nach und nach die Klassenkameraden wie vorgesehen an unserem Treffpunkt im Garten des Restaurants Landenberg eintrudelten. Obwohl 25 Jahre nicht spurlos vorübergingen, war es doch erstaunlich, wie wenige sich äußerlich verändert haben. Nur gelegentlich machte eine etwas weniger üppig sprießende Haartracht oder ein unerwarteter Bartschmuck eine etwas wissenschaftlicher fundierte Identifikation notwendig. Es ist erstaunlich, wie schnell 25 Jahre übersprungen werden können und wie rasch wieder an alte gemeinsame Erlebnisse angeknüpft werden kann.

Für den späteren Samstagnachmittag hat Peter Jung ein interessantes Programm zusammengestellt. Unter kundiger Führung von Frl. Wirz konnten wir das neu renovierte Rathaus besichtigen. Das Rathaus mit seinen stilgerecht eingerichteten Räumen, den vielen Portraits obwaldnerischer Staatsmänner und den alten Akten und Urkunden aus der Gründungszeit der alten Eidgenossenschaft war für jedermann eine große Bereicherung. Wie uns berichtet wurde, werden seit einiger Zeit jährlich Besichtigungen für die Studenten des Kollegiums durchgeführt.

In der traditionsreichen Schützenstube auf dem Landenberg wurde uns ein Aperitif offeriert. Der Ausblick auf das zu Füßen liegende Sarnen sowie die nähere und weitere Umgebung zeigte mit aller Deutlichkeit, daß die letzten 25 Jahre auch an Sarnen nicht spurlos vorübergingen. In der Gegend des Kollegis präsentiert sich das neu erstellte Lyzeum sowie die im Rohbau fertiggestellten Erweiterungsbauten der Kantonsschule als Zeichen, daß nicht nur die Schul- und Lehrprogramme laufend den neuen Anforderungen angepaßt werden, sondern daß auch das Leben im Internat wesentliche Änderungen erfahren hat.



Silberne Diplomanden von 1953

Sitzend v. l. n. r.: Giancarlo Porlezza, Pater Rektor, Josef Bleisch, P. Burkard. — Stehend 1. Reihe: Ludwig Dönni (war nur bis 2. H. hier), P. Notker, Paul Guntlin, Florin Cavegn, Rudolf Götschi, Marco Chiesa, Hubert Mäder. — 2. Reihe: Peter Jung, Alex Fey, Axel Lutz, Josef Gasser.

Den Abend verbrachten wir an den Ufern des Sarnersees im Hotel Waldheim au Lac. Der milde und sternenklare Sommerabend abseits von Verkehrslärm und geschäftlichem Treiben weckte in manchen wehmütige Erinnerungen an verschiedene Erlebnisse am Sarnersee. Die an diesem ruhigen und friedlichen Sommerabend zu beobachtende teilweise Mondfinsternis war wohl symbolisch für die ehemaligen Präfekten, die auch ab und zu unsere allzu abenteuerlichen Taten mit einem zgedrückten Auge oder abgewendetem Blick verständnisvoll tolerierten. Das Jubiläumsbankett bestehend aus verschiedenen Obwaldnerspezialitäten wie Obwaldner Chässuppe, Fische aus dem Sarnersee und Obwaldner Lebkuchen mit Nidel sorgten, daß auch das leibliche Wohl nicht zu kurz

kam. An diesem Abend flossen nicht nur viele aufgefrischte Erinnerungen und Erlebnisse, sondern auch der gute Wein. Es war spät nach Mitternacht, als die Letzten ihre Klausur im Waldheim bezogen.

Der Sonntag war ganz dem Kollegi gewidmet. Leider war es für einige nicht mehr möglich, auch an diesem Tag teilzunehmen, sodaß sich die Schar der Unentwegten leicht reduzierte. Mit der von Pater Burkard in der Kollegi-Kirche zelebrierten heiligen Messe wurde der offizielle Teil eröffnet. Die Begegnung mit den ehemaligen Professoren war ein freudiges Wiedersehen mit unseren Lehrmeistern. Leider sind in der Zwischenzeit einige unserer ehemaligen Professoren gestorben und wir konnten nur in Liebe und Anerkennung ihres uneigennütigen Wirkens in einem kurzen Gebet an den Gräbern gedenken. Der anschließende Rundgang durch das Kollegi zeigte mit aller Deutlichkeit, daß auch das Leben im Internat freier und ungezwungener wurde. Als Geste der Patres wurde uns im Haus zur «grünen Laterne» ein vorzügliches Essen mit Ehrenwein serviert. Die meisten noch lebenden ehemaligen Professoren ließen es sich nicht nehmen, uns zum Essen oder zum späteren Kaffee zu begrüßen. Pater Rektor zog in seiner launigen Ansprache einige Parallelen zwischen unserem Diplomjahr und dem Jahr 1978. Die wohl wesentlichsten Änderungen sind die starke Zunahme der externen Schüler sowie der Laienprofessoren und der Ausbau der Handelsschule zum Wirtschaftsgymnasium.

Die gemütliche und gelockerte Stimmung am Mittagstisch ließ im anregenden Gespräch mit unseren ehemaligen Professoren wieder viele alte Erinnerungen auftauchen und freundschaftliche Bande erneuern oder festigen. Doch war trotz aller Freude und Heiterkeit das rücksichtslose Ticken der Uhr nicht zu ignorieren. Ein herzlicher Dank aller Klassenkameraden und eine Gabe für die Bedürfnisse der Sakristei waren das äußere Zeichen der Dankbarkeit an unsere Gastgeber. Alle freuten sich an diesem gelungenen Wochenende und in manchem Abschiedsgruß klang bereits die Vorfreude für das nächste Klassentreffen mit. A. Fey

Matura 68 — 10 Jahre danach

So hat das Motto der Klassentagung der Maturi 68 im Kollegi/Kantonsschule Sarnen am 28./29. Oktober 1978 geheißen. Dieses «10 Jahre danach» hat man im Jahre 1978 überall lesen und hören können in Ver-

bindung mit den Geschichte gewordenen Ereignissen des Mai 68. Wie hat sich jene Zeit auf Maturanden eines Kollegis ausgewirkt? Dies ist wohl im einzelnen kaum nachzuprüfen, doch läßt sich nach einer Zwischenbilanz nach einem Jahrzehnt feststellen: spürbar negative Folgen hat diese Zeit auf die 31 Maturi nicht gehabt. Der Eindruck, den unsere Klasse wohl auch während der Schulzeit machte, hat sich — nach einer kurzen Beurteilung, die eine Klassentagung zuläßt — bestätigt: Vermeidung der Extreme, nach unten und nach oben. Keiner ist — beruflich mindestens — bis jetzt schwindelnd hoch hinaufgestiegen, keiner ist auf



Maturi von 1968

V. l. n. r. Oberste Reihe: Dr. med. Ruedi Grüter, Peter Unternährer, lic. oec. HSG Anton Bucher, P. Bernhard Herzog, Karl Röthlin, lic. oec. publ. Paul Burch, Dr. med. vet. Hermann Kunz, P. Rektor Leo. Zweitoberste Reihe: lic. iur. Thomas Notter, Dr. iur. Cyrill Häring, lic. iur. Rolf Hochreutener, lic. iur. RA Markus Bucher, Dr. phys. Andreas Cueni. Dritte Reihe von oben: Hans Wicki, lic. iur. Martin Gienal, lic. iur. Guido Cotter, lic. phil. Josef Meßmer, Pastoralassistent Philipp Hautle. Vorne: Francesco Raselli, lic. iur. Emil Knubel.

der Strecke geblieben. Wir wollen versuchen, die beruflichen Laufbahnen kurz in Zahlen und Stichworten festzuhalten (und als spielerischen Vergleich in Klammern die Angaben auf der Maturakarte hinzuzusetzen): theol: 3 (2), ius: 9 (5), med: 5 (6), phil I: 7 (11), phil II: 5 (6), Musik: 2 (1).

Die Klassentagung begann am Samstag ab vier Uhr mit Apéro im Wilerbad. Fast ausnahmslos waren wir einander noch bekannt, die Namen noch präsent. Nur bei den beiden Juristen Martin und Miggi mußte sich mancher Mühe geben, die veränderten Gesichter wiederzuerkennen. Bald wurde zum Aufbruch gemahnt, zur Fahrt ins Kurhaus Stalden, wo uns das Nachtessen erwartete; Zeit, die fahrenden Statussymbole vorzuführen. So durfte sich etwa der Schreibende vom Ökonomen Paul Burch in einem altehrwürdigen Daimler befördern lassen. Zum Nachtessen stießen u. a. zu uns der zur Zeit in Aigle an einem Pensionat lehrende Sepp, der Jurist Thomas, der angehende Psychiater Rolli. Unser «Chef» Ruedi, Arzt, dem von uns allen ein herzlicher Dank für die Organisation gilt, konnte eine Mehrheit der Klasse am gemeinsamen Tisch begrüßen, mußte aber auch Abwesende entschuldigen: den erkrankten Bieler Stadtorchester-Kontrabassisten Paul; den in Texas weilenden Chemiker Guido; Heini, ehemaliger Subsylvaner-Senior, jetzt Lehrer; Fr. Athanas Roland; den Naturwissenschaftler Christian; den kunstsachverständigen Franz; den sich mit Artikeln und Paragraphen plagenden Batze; den Tierarzt Hermann (der am Sonntag zu uns stieß). Jeder wurde gebeten, seinen Weg kurz zu schildern, zehn Jahre in wenigen Sekunden. Ein Kürzestprotokoll sei hier wiedergegeben: Markus, Rechtsanwalt in Rapperswil; der immer noch ruhig-stille Klaus, Forstingenieur; Bankanwalt Rolf; Eidg. Versicherungsgerichtsschreiber Guido; Zahnarzt Toni; Dr. phys. Andreas; der in der ATEL-Linie stehende Ökonom Toni; Arzt Aendi; Turnlehrer und Physiotherapeut Kari; Lehrer Peter; Journalist und Jurist Beny (— er hatte bei der Zeitung Sonntagsdienst, darum mußte nicht er diesen Bericht schreiben —); der mit Historie beschäftigte Hans. (Die Reihenfolge ist auch hier ganz willkürlich). Der Abend klang — im wörtlichen Sinne — aus, hoch oben in einem Ferienhaus auf Leiti: unser Solohornist Francesco hat auf seinem selbstgebaute Alphon zumindes musikalisch den «Abend» beschlossen. Noch ein kleines statistisches Postscriptum zu diesem ersten Tag: Zivilstand (wenn ich richtig gezählt habe): 17 verheiratet, 14 (noch) ledig.

Das manchem ans Herz gewachsene Obwaldnerland zeigte sich auch am Sonntag in bunt-strahlendem Herbstkleid. In einer Kapelle der Kollegi-Kirche, deren Bau wir miterlebt haben, feierten wir mit P. Rektor Leo und unserem einzigen geweihten Priester Bernhard Eucharistie. Eine kurze, gehaltvolle Predigt hielt Pastoralassistent (= Laien-theologe) Philipp.

Die vielen äußeren und inneren Veränderungen im Kollegi-Areal hielt die Nostalgie in Grenzen. Altbewährt und unverändert: die benediktinische Gastfreundschaft beim gemeinsamen Mittagessen im Kloster (knapp extra clausuram): Herzlichen Dank dem Kloster für die freundliche Aufnahme und vorzügliche Bewirtung. Von unseren ehemaligen Lehrern gaben uns neben dem jetzigen Rektor die Ehre: Alt-Rektor P. Pirmin, P. Rupert, P. Michel, P. Meinrad.

P. Rektor verglich in seiner wohlgesetzten Rede unsern Weg mit dem Parzivals, seinen Aventüren und der Rückkehr zu Artus' Tafelrunde. Er orientierte uns in eindrücklicher Weise über die grundlegenden Aenderungen in den letzten zehn Jahren im Kollegi: Verlagerung des Schwergewichtes vom Internat zum Externat, Auflösung der Real- und Handelsschulen, Aufnahme von Mädchen in die Schule, verschiedene Neubauten, Heimkehr der Schüler übers Wochenende. P. Rektor wies aber auch auf die unveränderlichen, bleibenden Elemente der Schule hin: der Wille, eine kleine überschaubare Schule zu bleiben, das Beibehalten von Internat — Externat, die Zusammensetzung des Lehrkörpers aus Geistlichen und Laien und schließlich das Bildungsideal, den Schülern Ehrfurcht zu lehren vor den Menschen, der Schöpfung und Gott.

Unser Klassenchef verdankte diese Worte und bezog in den Dank ein all das, was diese Schule uns allen mitgegeben hat.

Ein Gang auf den Friedhof zu verstorbenen Patres und Lehrern und durch das — alte — Gymnasium schloß die Tagung offiziell ab. Inoffiziell beendet wurde das Treffen im — scheinbar — unveränderten Café Rey-Halter. Von da ging's in alle Richtungen nach Hause, für den Verfasser dieses Berichtes in Richtung Basel, wo er als Jurist im Erziehungsdepartement Kulturelles betreut. Auf Wiedersehen bis zum nächstenmal (schon in drei Jahren im Wallis, wie in guter Laune abgemacht?).

CH

Unsere Heimgegangenen

Claudio Hirschbühl, Dr. iur., Chur

4. Juli 1912 bis 18. Dezember 1978

6. bis 8. Gym. 1929—1932

Für Angehörige, Freunde und Bekannte nicht ganz unerwartet, kam die Nachricht vom Ableben von alt Departementssekretär Dr. Claudio Hirschbühl. Schon seit Jahren bekämpften die Aerzte ein Leiden, das nicht behoben werden konnte. Aerztliche Kunst vermochte zwar immer wieder vorübergehende Milderung des Leidens herbeizuführen; der endgültige Zerfall der Kräfte war aber nicht mehr aufzuhalten.

Mit Dr. Hirschbühl schied ein Mensch, der nicht so bald vergessen sein wird. Einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte er in Rom, wo sein Vater die Schweizergarde kommandierte. Seine Gymnasialstudien machte er in Disentis und am Kollegium Sarnen, wo er 1932 mit der Matura abschloß. Das Studium der Rechte schloß er mit dem Doktorat ab. Nach Praktikum im Kreisamt in Chur, im Bezirksgericht und auf dem Advokaturbüro Dr. Brügger wurde er Kantonsgerichtsaktuar, bis er als Departementssekretär beim Justiz- und Polizeidepartement gewählt wurde. In dieser Stellung arbeitete er 38 Jahre. Auf allen Gebieten des Departements wurden seine reichen Kenntnisse, die er mit viel Einfühlungsvermögen einsetzte, sehr geschätzt. Am Departementsrapport 1977 wurde Dr. Hirschbühl vom Departementschef und den Mitarbeitern in den wohlverdienten Ruhestand entlassen. Er konnte sich aber auch im Pensionsalter nicht von aller gutvertrauten Arbeit trennen und übernahm, solange es die Gesundheit erlaubte, Beraterdienste in verschiedenen Sparten.

Auch die militärische Laufbahn des Verstorbenen ist beachtlich. Als Offizier kommandierte er verschiedene Bündnertruppen und war zuletzt als Oberst Waffenplatzkommandant.

Der Familie war er ein sorgender Vater und genoß die Stunden im Kreise seiner Lieben als Erholung. In Freundeskreisen war er nie ein Spielverderber. Er liebte es, mit ehemaligen Studienfreunden und neugewonnenen Kameraden aus seinem Arbeitskreis zusammensitzen. Sein kluges Urteil fand immer Beachtung. In aufrichtiger Trauer nehmen wir

Abschied von einem Freund, dem wir gerne noch einen längeren ungetrübten Lebensabend im Kreis seiner Lieben gegönnt hätten. s.-

Pfarrhelfer Franz Schwegler, Wohlen

20. März 1914 bis 27. Dezember 1978

4.—8. Gym. 1930—1935

In der Morgenfrühe des 27. Dezember 1978 verschied in Wohlen Pfarrhelfer Franz Schwegler, und am Vormittag des 30. Dezember 1978 begleitete eine überaus große Trauergemeinde, darunter eine sehr große Zahl von geistlichen Mitbrüdern, den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte auf dem Priesterfriedhof neben der prächtigen Pfarrkirche der stattlichen Freiämtergemeinde Wohlen.

Der Nichteingeweihte mochte sich fragen: Warum diese große Trauergemeinde für einen einfachen Pfarrhelfer? Wer aber das Leben und die Persönlichkeit des Verstorbenen näher kannte, der wußte, daß es sich hier um eine Person handelte, die persönliche Vorzüge und Charaktereigenschaften auf sich vereinigte, wie wir sie selten bei einem Menschen erleben.

Franz Schwegler wurde am 20. März 1914 in Menznau als sechstes Kind in eine große Luzerner Familie hineingeboren, die in einfachen Verhältnissen lebte. Die Familie zog später nach Littau und von hier nach Gerliswil. Schon früh entstand in ihm der Wunsch, Priester zu werden. Dieser Wunsch mußte sehr bald seine Feuerprobe bestehen, indem Franz im Alter von 14 Jahren seinen Vater durch den Tod verlor. Er hatte aber an seiner Mutter, für die er zeitlebens eine große Verehrung zeigte, eine große Stütze. Nach drei Jahren Kantonsschule Luzern konnte er in das Kollegium Sarnen eintreten, wo er 1935 die Maturitätsprüfung bestand. Im Herbst des gleichen Jahres trat er in das Priesterseminar von Luzern ein, wo er während vier Jahren den theologischen Studien oblag, die er im Weihekurs im Priesterseminar Solothurn abschloß. Mit der Priesterweihe am 29. Juni 1940 hatte Franz Schwegler sein Berufsziel erreicht. Die darauffolgende Primizfeier, an der der Schreibende teilnehmen durfte, war, trotz der bitteren Kriegszeit, ein Freudenfest für die Familie und die ganze Pfarrgemeinde.

Seine ersten Priesterjahre verbrachte Franz Schwegler als Vikar von Hägglingen im unteren Freiamt, um alsdann in die Seelsorge der großen Pfarrgemeinde von Wohlen überzutreten, wo er während mehr als 30 Jahren als Pfarrhelfer tätig war. Hier setzte er seine Initiative und seine große Tatkraft in vollem Maße ein, und er leistete hier eine überaus große Seelsorgearbeit, vor allem im Dienste der Jugend und der Kranken. Er wurde mir einmal als der «Don Bosco von Wohlen» geschildert, und er selbst begründete seinen großen Einsatz in der Jugendarbeit mit der Bemerkung: Wenn schon viele Eltern ihre Verpflichtung gegenüber ihren Kindern nicht voll erfüllen, muß doch jemand da sein, der dies tut.

Bei all dieser umfassenden Tätigkeit ist Franz Schwegler der einfache und bescheidene Pfarrhelfer geblieben. Sogar das Streben nach einer wohlverdienten Pfarrerstelle hielt er zurück. Immerhin mußte er in Wohlen zweimal während mehrerer Monate das Amt eines Pfarrverwesers versehen, und er tat es mit großem Einsatz und großer Verantwortung. Wer mit ihm während dieser Zeit zu tun hatte, äußerte sich lobend über die gute Zusammenarbeit und die große Toleranz.

In seiner bescheidenen und liebenswürdigen Art war Franz Schwegler schon zur Studentenzeit ein guter Kamerad, voll Fröhlichkeit und Humor. In der Studentenverbindung legte er sich den Namen «Mops» zu, bezeichnend für seine eher kleine und rundliche Postur und seine Drolligkeit. Viele schöne Anlässe und Zusammenkünfte sind für mich mit der Person von Mops verbunden, und auch in späteren Jahren war er für uns einfach der liebenswerte Mops.

Lieber Mops, Du wirst uns fehlen, doch Deine große Persönlichkeit wird uns weit über Deinen Tod hinaus ein leuchtendes Beispiel sein.

Ernst Stalder

Franz Vogler, Molkerei, Lungern

5. Dezember 1908 bis 28. Februar 1978
1. und 2. Real 1924—1926

Jakob Lötscher-Arme, Pharmazeut, Genf

7. Juni 1896 bis 27. April 1978
5. bis 8. Gym. 1915—1919

Josef Notter-Schmid, alt Gemeindeschreiber, Boswil

3. Januar 1903 bis 26. November 1978
3. bis 8. Gym. 1919—1925

Hans Stocker-Jäggi, alt Hotelier, Sursee

13. Februar 1910 bis 2. Dezember 1978
1. Gymnasialklasse 1923/24

Roman Käppeli, Dr. iur., Zürich

28. Februar 1896 bis 9. Dezember 1978
1. bis 8. Gym. 1901—1909

Karl Stockmann-Küttel, Sarnen

30. Januar 1901 bis 10. Dezember 1978
1. Gymnasialklasse 1914/15

Paul Enz-Erdin, Prokurist, Sarnen

7. November 1923 bis 13. Dezember 1978
1. bis 3. Realklasse 1937—1940

Albert Glutz-Bell, Hägendorf

26. Mai 1898 bis 23. Dezember 1978
1. bis 5. Gym. 1910—1916

Jakob Feer, Basel (früher Ballwil)

28. April 1907 bis 26. Dezember 1978
1. und 2. Realklasse 1920—1922

Anton Baumeler-Portmann, Escholz matt

4. Februar 1898 bis 11. Januar 1979
1. und 2. Realklasse 1913—1915

August von Wyl-Roos, Sarnen

24. Mai 1897 bis 16. Januar 1979

1. und 2. Realklasse, 2. bis 4. Gym. 1910—1915

Nikolaus Egger-Bättig, Kerns

24. August 1898 bis 17. Januar 1979

1. Realklasse 1912/13

Albert Reinhard-Blättler, alt Bäckermeister, Kerns

22. Februar 1905 bis 19. Januar 1979

1. und 2. Realklasse 1920—1922

Anton Bucher-Bühler, Ruswil

21. April 1891 bis 26. Januar 1979

1. und 2. Realklasse 1906—1908

Carl Bucher-von Moos, Sachseln

20. Mai 1896 bis 27. Januar 1979

1. bis 3. Gym. 1909—1912

Alfonso Quirici, Dr. med., Lugano-Massagno

17. Januar 1888 bis 30. Januar 1979

4. und 5. Gym. 1903—1905

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde: Frau Berta Abt-Huwyl, Rottenschwil, Mutter unseres Mitbruders P. Wolfgang Abt. — Ferdinand Thurnherr-Frei, Diepoldsau, Vater unseres Mitbruders P. Dominik Thurnherr, Kollegium Sarnen. — Anton Rohrer-Röthlin, Flüeli-Ranft, Vater von Albert Rohrer-Wyß, Basel, von Walter Rohrer-Wyrtsch, Alpnachdorf und von Niklaus Rohrer-Arnet, Luzern. — Hans Zwyer-Stocker, Tierarzt, Luzern, Vater von Hans Zwyer-Sike,

Luzern und von August Zwyer-Züger, Schötz. — Frau Emma Unternährer-Koch, Gattin von Dr. Walter Unternährer, Schüpfheim. — Frau Rosa Imdorf-Rüegg, Kerns, Mutter von Josef Imdorf-Wirz, Postbeamter, Kerns. — Frau Marie Therese Christen-Kathriner, Andermatt, Mutter von Josef Christen-Portmann, Meisterschwanden. — Frau Karoline Fanger-Ettlin, Wilen/Sarnen, Mutter von Josef Fanger, Posthalter, Wilen/Sarnen. — Frau Paula Anderhalden-Osele, Luzern, Mutter von Silvan Anderhalden, Luzern. — Frau Erna Maeder-Steffen, Wolhusen, Mutter von Charles Maeder-Braun, Luzern. — Johann Lienert-Kälin, Einsiedeln, Vater von Paul Lienert-Schmidler, Stadel.

Personalnachrichten

Priesterjubiläen im Jahre 1979

70 Jahre Priester: Herr Paul Dosch, alt Direktor des Johannesstiftes, Zizers (18. Juli).

60 Jahre Priester: Herr Alois Herger, Ehrendomherr, Altdorf (21. Dezember).

50 Jahre Priester: Unser Mitbruder P. Basil Unterkofler, Kloster Muri-Gries (29. Juni). Herr Josef Rub, Pfarr-Resignat, Winterthur (7. Juli). Dr. Johann Bapt. Villiger, Chorherr, Luzern (7. Juli).

40 Jahre Priester: Unser Mitbruder P. Franz Eng, Pfarrer in Afing, Südtirol (25. März). P. Adolf Dürr CPPS, Pfarrer, Schellenberg (16. Juli). Herr Alois Isenegger, Pfarr-Resignat, Kaplan in Ruswil (29. Juni). P. Lukas von Moos OSB, Kloster Engelberg (23. April). Herr Erich Nuber, Leiter des Institut Fatima, Wangs (25. März). P. Plazidus Portmann OSB, Ndanda, Tanzania (25. März). P.

Ferdinand Strobel SJ, Feldkirch und Zürich. Dr. Albert Wihler, Pfarrer, Zerneß (3. Juni).

25 Jahre Priester: Unsere Mitbrüder P. Leo Ettlin, Rektor, Kollegium Sarnen (24. Juni), P. Kolumban Gschwend, Chorleiter und Organist in Gries (24. Juni) und P. Bonifaz Klingler, Pfarrer, Neuenhof (24. Juni). Dr. Alfred Bölle, Offizial, Solothurn (29. Juni). Herr Josef Eberli, Pfarrer, Sachseln (11. Juli). Herr Josef Emmenegger, Pfarrer, Zollikofen (29. Juni). Herr Josef Halter, Pfarrer, Lungern (11. Juli). Herr Robert Migy, Pfarrer, Saulcy (29. Juni). Herr Erich Richner, Pfarrer, Langendorf (29. Juni). Herr Karl Rohrbach, Pfarrer, Ebnet-Kappel (3. April). Herr Hans Wittmer, Pfarrer, Kaiseraugst (29. Juni).

Aus Kloster und Kollegium

Nach einem Jahr Noviziat haben am 30. November 1978 im Kloster Gries

Arno Hagmann von Kilchberg als Frater Arno Jakob und Johannes Schmidli von Baden als Frater Mattias Johannes die Promissio für drei Jahre abgelegt. Beide erhalten das erste Jahr der theologischen Ausbildung im Kloster Gries.

Schwester Benigna Conrad aus dem Kloster Baldegg trat im Mai 1949 ihren Dienst in unserem Kollegium an. Stets geschäftig, betreute sie die Schlaf- und Speisesäle der Studenten, arbeitete im Nähzimmer und war überall im Internat zu Diensten bereit, sich um alles kümmernd und sorgend. Dabei blieb sie erstaunlich rüstig bis ins hohe Alter von 85 Jahren. Ende Februar übersiedelte sie nun in das Pflegeheim des Mutterhauses Sonnhalde. Unser herzlichster Dank für den vieljährigen treuen Dienst und beste Wünsche für einen gesegneten Lebensabend begleiten Schwester Benigna in den wohlverdienten Ruhestand.

Im Weinberg des Herrn

Herr Josef Rebsamen, Pfarrer in Büsserach, ist mit der Würde eines Dekans ausgezeichnet worden: Dekanat Dorneck-Thierstein. — P. *Timotheus Bitterli*, Benediktinermisionär in Südkorea, konnte die goldene Jubelprofess feiern. Seit 46 Jahren ist er in der Mission tätig, zuerst in Nordkorea, bis er von den Russen gefangen wurde. Nach seiner Befreiung wurde er 1951 zum monastischen Obern sämtlicher Benediktiner in Korea ernannt.

Wahlen

Die Vereingte Bundesversammlung hat Herrn Dr. iur. Kurt Sovilla, Sekretär des Zentralverbandes der Arbeitgeberorganisationen, Zürich, als Bundes-

richter ins eidgenössische Versicherungsgericht in Luzern gewählt. — Herr Caspar Diethelm, Sarnen ist wieder in den Obwaldner Kantonsrat gewählt worden, dem er bereits 12 Jahre bis Frühjahr 1978 angehört und den er 1971/72 präsiidiert hatte.

Militärische Beförderungen

Auf den 1. Januar 1979 wurden befördert: Herr Pius Schürch, Maschinentechniker, von Emmen, zum Oberstleutnant bei den Fliegertruppen, die Herren Franz Boschung, Sekundarlehrer in Ueberstorf und Peter Saladin, eidg. Chefbeamter in Bern, zum Major der Infanterie, Herr Hans Beat Imfeld, Gemeinbeschreiber von Lungern, zum Hauptmann bei der Militärjustiz, Herr Josef Leu, Agrotechniker, Hohenrain, zum Hauptmann der Infanterie, Herr Fredy Muff, Veterinär, Eschenbach (Luzern), zum Hauptmann bei den Veterinärtruppen, die Herren Eduard Juchli, Arzt, Olten, und Urs Schmuckle, Arzt, Solothurn, zum Oberleutnant der Sanität, Herr Bruno Heymann, Bankbeamter, Sarnen, zum Oberleutnant bei den Transporttruppen.

Akademische Examen und andere Prüfungserfolge

An der theologischen Fakultät Luzern hat Herr lic. theol. Robert Lendi von St. Gallen zum Dr. theol. promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautet: «Die Wandelbarkeit der Buße — eine bußgeschichtliche Analyse zur Erstellung der sakramentaltheologischen, hermeneutischen Prinzipien und Kriterien für eine heutige Theologie und Praxis der Buße und Sakramente allgemein». — An der

philosophischen Fakultät der Universität Basel hat Herr Wolfram Groddeck, Sachseln, das Doktorexamen «*insigni cum laude*» bestanden. Das Thema der Dissertation lautet: «Friedrich Hölderlin, Entwürfe zur Poetik. Textgenetische Edition nach den methodischen Prinzipien der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe.» — Mit dem medizinischen Staatsexamen haben die Herren Nicolas Arquint von Sachseln und Bruno Rohrer von Sarnen an der Universität Bern, Herr Reinhold Willi von Wangen (Solothurn) an der Universität Basel ihr Studium abgeschlossen. — Herr Konrad Allemann von Aarau hat an der ETH Zürich das Diplom als Maschineningenieur erhalten. — Herr lic. iur. Peter E. Scherrer von Sarnen hat das Anwaltspatent des Kantons Luzern erworben und daraufhin vom Obergericht Obwalden die Bewilligung zur Ausübung des Berufes eines Rechtsanwaltes im Kanton Obwalden erhalten. — Herr Franco Taddei von Windisch schreibt sich lic. rer. pol. — Herr Heinrich Graf von Eschenbach (Luzern) hat im letzten Herbst das 2. medizinische Prope an der Universität Basel bestan-

den. — Frau Dora Zimmermann-Huser hat in Freiburg das logopädische Diplom bestanden und ist seither als Logopädin an Schulen Berns angestellt.

Eltern Glück

Familie André und Christiane Dillier-Buchs, Ostermündigen: Martina
Familie Franz und Gerda Furling-Durrer, Kerns: Res.
Familie Geri und Rita Britschgi-Strebel, Pfäffikon: Janine Barbara Maria.
Familie Peter und Johanna Ulrich-Stettbacher, Engelberg: Tobias.
Familie Toni und Ingrid Bard-Vincken, Therwil: Daniel Andreas
Familie Niklaus und Anny Windlin-Wicky, Baar: Dominik.
Familie Hans-Ulrich und Irène Heimgartner-Vock, Luzern: Cornelia Franziska.
Familie Max Scherrer-Koshnevis, Teheran: Janine
Familie Alex und Cathy Schnyder-Reber, Spiez: Stefanie.

P. Pirmin

Buchbesprechungen

Rainer Stöckli: *Geschichte der Stadt Mellingen von 1500 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*. Historische Schriften der Universität Freiburg Band 7, Universitätsverlag Freiburg Schweiz 1979. 549 Seiten.

Bei diesem Werk handelt es sich um die Dissertation des aus Mellingen stammenden jungen Historikers Rainer Stöckli (Matura Sarnen 1964), der zur Zeit mit

zwei Kollegen im Auftrag der Aargauischen Kantonsbibliothek und des Nationalfonds an der Erschließung des Urkundenschatzes der Bibliothek des Baron Beat Fidel Zurlauben arbeitet.

Die Dissertation von Rainer Stöckli ist eine sehr gediegene Arbeit, über die wir uns freuen und auf die der Verfasser und seine Heimatstadt Mellingen stolz sein dürfen. Mit immensem Fleiß und

mit größter Sorgfalt hat er die Riesearbeit geleistet und die amorphe Stofffülle in elf thematischen Kapiteln zur übersichtlichen Synthese gestaltet. Ein sorgfältiges Orts- und Personenregister erschließen dem Suchenden alle Einzelheiten des Werkes. Ueberaus sympathisch berührt die Bescheidenheit des Verfassers, die in der Einleitung zum Ausdruck kommt: «Meine geschichtlichen Forschungen haben keinen abschließenden Charakter, sie wollen weiterführen. Der Historiker arbeitet ja an einem Gemälde, das nie fertig wird.» Und etwas später: «Das Städtchen Mellingen ist der historische Raum, in welchem ich aufwuchs. Meine Beziehungen zur Geschichte dieses Gemeinwesens sind daher besonders eng. Dieses Lokalkennntnis ermöglichte es mir einerseits, manchen Aspekt besser als ein Außenstehender zu erfassen, andererseits — und dies möge man mir verzeihen — besteht bei solcher Vertrautheit die Gefahr, daß manches vielleicht in etwas allzu heimatverbundener Optik betrachtet wird. Doch war es mein stetes Bemühen, die Geschehnisse Mellingens nicht in einseitigem Blickwinkel zu sehen, sondern der Wahrheit möglichst nahe zu kommen.»

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß ihm dieses Bemühen gelungen ist, und danken ihm für seine vorbildliche Arbeit und wünschen ihm dauernde Freude an der historischen Forschung.

P. Rupert

Bruno Stephan Scherer: *Begegnung mit Arnold Kübler*. Ein Essay mit einem Aufsatz und 21 unveröffentlichten Zeichnungen von Arnold Kübler, Luzern 1978. 67 Seiten.

Jede echte Begegnung ist mit Freude verbunden. Es macht Freude, an Hand von Br. St. Scherer den Redaktor, dem die bekannte Zeitschrift «Du» den Titel verdankt, den Schriftsteller und Kabarettisten A. K. kennenzulernen. Scherer stellt den humoristisch-sprachlichen Wanderprediger, den Romanautor und Zeichner und seine Zeichnungen vor. Scherer glaubt, daß Kübler wie jeder Künstler ein großer Liebender sei. Nicht ohne zum Nachdenken gezwungen zu werden, liest man die Abschnitte «Das Gespräch über den Tod» und den über den «verborgenen Glauben».

Zum guten, immer
frischen Kaffee
heißt die Adresse

Rey-Halter

Sarnen

Confiserie — Tea-Room

Gepflegte Räume

Gute Bedienung

**Wissen
ist
Macht**

Bücher aus allen Wissens-
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung Pfammatter,
Poststraße 8,
Telefon (041) 66 11 88,
6060 Sarnen**

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22
Druck und Versand: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen
Expeditionsgeschäfte: Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: Fr. 10.—, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.—.